HEYNE

Das Buch

Voreilig totgesagt, drängt sich das Jahrtausendrätsel UFO in jüngster Zeit durch besonders spektakuläre Vorfälle wieder in den Brennpunkt des Interesses: In der Nacht des 22. März 2009 beobachtete ein Ehepaar nahe Temple in Texas die Landung eines untertassenförmigen Objektes, dem drei fremde Wesen entstiegen. Ein blaugrün leuchtendes Objekt, das laserartige Blitze aussandte, stürzte am 7. Januar 2009 östlich von Riyadh über der saudiarabischen Wüste ab. Die Militärs riegelten das Gebiet weiträumig ab und verhängten eine Nachrichtensperre. Am 7. Mai 2008 wurde ein kleiner Junge aus Bush in Alaska verstört inmitten einer verschneiten Wildnis aufgegriffen. Der Junge erzählte, er sei mit »seltsamen kleinen Wesen« zusammengetroffen.

Diese und andere spektakuläre, teilweise erschreckende Berichte dokumentiert Hartwig Hausdorf in seinem neuen Buch. Auf faszinierende Weise führt er vor Augen: Rund um uns ereignen sich dramatische Dinge. Wir dürfen nicht länger wegsehen!

Der Autor

Hartwig Hausdorf zählt zu den bekanntesten Forschern und Autoren auf dem Gebiet rätselhafter Fakten und Phänomene. Weltweit bekannt wurde er durch die Entdeckung der Pyramiden in China. Seine Bücher wurden bislang in 16 Sprachen übersetzt, darunter ins Englische, Italienische, Japanische und Chinesische. Mit seinem Werk »The Chinese Roswell« wurde er in den USA, wo er seit 2004 im Nachschlagewerk »Who's Who in the World« verzeichnet ist, zum feststehenden Begriff.

www.hartwighausdorf.de

Lieferbare Titel des Autors im Wilhelm Heyne Verlag:

Nicht von dieser Welt

Bizarre Wirklichkeiten

Begegnungen mit dem Unfassbaren

HARTWIG
HAUSDORF

UFOs
Sie fliegen noch immer

Neueste Fakten,
das Wissen der Geheimdienste
und die Bedrohung aus dem All

Mit 39 Abbildungen

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Bildnachweis

Fotos:

Shell Alpert: 10; Archiv Autor: 1, 21, 22, 23, 28, 29, 31, 33; Almiro Baraúna 14, 15; Brasilianische Marine: 13; Peter Brookesmith: 30; Daily Express Malaysia: 5; Departemento do Investigaçoes, Policia do São Paulo: 34, 35; La Domenica del Corriere: 20; Thomas Feiner: 6; Johannes Fiebag: 25; Fuerza Aerea de Mexico: 4; Ground Saucer Watch: 12; Reinhard Habeck: 24, 26; Carl Hart: 17; Harry King: 27; Patrick Lesueur: 16; Delbert C. Newhouse: 18, 19; H. Ragaz: 2; Sagenhafte Zeiten: 3; Josef Schedel/vfgp: 7, 8, 9; John Spencer: 32; Paul Trent: 11.

Abbildungen im Text:

Sagenhafte Zeiten: 1, 2; Anny Baguhn: 3; Steven Michalak: 4.

Obwohl sich Verlag und Autor bemüht haben, zu sämtlichen Abbildungen dieses Buches die entsprechende Nachdruckerlaubnis einzuholen, ist es nicht in allen Fällen gelungen, die jeweiligen Inhaber der Rechte ausfindig zu machen. Sofern diese uns aber in Kenntnis setzen, sind wir selbstverständlich darum bemüht, die Inhaber der betreffenden Bildrechte in künftigen Ausgaben namentlich zu nennen.

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Taschenbucherstausgabe 04/2012

Copyright © 2010 by F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München.
Copyright © 2012 dieser Ausgabe by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany 2012.
Umschlaggestaltung: Guter Punkt, München
Umschlagmotiv: © Markus Gann / shutterstock
Satz: Leingärtner, Nabburg
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN 978-3-453-70181-6

www.heyne.de

Inhalt

Vorwort

Totgesagte leben länger 9

1 Die »Göttin im Overall«

Neue Entdeckungen zu einem alten Phänomen 13

Schon 350 Exoplaneten entdeckt 14 · In 66 Jahren … 16 · Geheimnisvolles »Steingrab« in der Ukraine 18 · »Frisierte« Felszeichnungen 20 · »Göttin im Overall« 23 · Die Kosmonauten von Kaluga 26 · »Außerirdische existieren« 27 · Unter Druck 29

2 »Glasnost« in der UFO-Forschung

Regierungen geben Geheimakten frei 33

Autoritätsverluste 34 · Nicht von dieser Welt? 36 · Vor einem Nuklearangriff? 39 · Alien-Technologie rettet US-Soldaten 42 · Nicht schießen! 44 · Noch immer aktuell: die »klassische« Scheibe 47 · Die NASA mauert … 48 · … und Astronauten brechen ihr Schweigen 50 · »Engel« in der Raumstation 52

3 Tarnen und Täuschen

Unsichtbare UFOs und unverschämte Fälschungen 56

Der »fliegende Koffer« 57 · »An grüne Männchen glaubt er nicht« 59 · Die Außerirdischen von Varginha 61 · Schüsse im Wald 62 · Schrecken im Operationssaal 64 · Unglaubliche Selbstheilung 65 · Von einem, der auszog, ein UFO-Bild zu fälschen 68

4 Gute alte Untertassen-Zeit

Vom neuen Wert »klassischer« Fälle 71

Die Trent-Fotos 72 · Nicht getrickst 73 · Klarer Beweis 75 · »Ohla, o disco!« 77 · Von höchsten Stellen für echt befunden 79 · Stromausfall an Bord 81 · Spektakel über Tremonton 83 · »Er wusste es« 85 · Vom Radarstrahl erfasst 87 · »Hot spot« bei Dublin 90

5 UFO-Landung im Thüringer Wald

Kleine Humanoide an der innerdeutschen Grenze 94

Täuschendes Zwielicht 95 · »Wie von einer fallenden Bombe« 97 · Unheimliche Begegnungen in den toskanischen Bergen 99 · Landespuren auf der Waldlichtung 101 · Zwischen Ririe und Rigby 103 · Ungebetener Gast im Tabakfeld 106 · »Untertasse« landet am Interstate Highway 108

6 **Vergesst Roswell!**

Abstürze, von denen die Welt nichts erfuhr 111

Im Rio Peropava versunken 113 · Aus dem Staub gemacht? 116 · UFO-Alarm in Kecksburg 118 · »Sci-Fi-Channel« vs. Pentagon und NASA 120 · Schauplatz Russland 123 · Abgeschossen! 125 · Knapp ein Kraftwerk verfehlt 126 · Absturz in der Einflugschneise 129 · Unerwarteter Fund im Brunnenschacht 130 · Extrem belastungsfähig 131 · Ein verschüttetes Raumschiff? 133

7 **»Herren über Zeit und Raum«**

Uralte Rätsel – immer aktuell 135

Auf wissenschaftlicher Basis 137 · Drei Stunden für 25 Kilometer 139 · »Einleitungsszenario« und »Screen Memories« 141 · Aus dem Auto gehoben 144 · Larissas außerirdisches Baby 146 · Ver(w)irrter Junge im Schnee 148 · Gerade noch hier gewesen … 150

8 **Die »Gestaltwandler« kommen**

Entführungserlebnisse der besonderen Art 152

Nachtfahrt nach Südafrika 153 · Alien auf der Rückbank 155 · 750 Kilometer nördlich wieder aufgetaucht 156 · Santa Eulalia war nicht das Ziel 158 · Im fremden Gewande 159 · Die »gefälschte« Großmutter 161 · »… nachts aus den Betten zerren« 164

9 Kühe im Wassertank

Eine »Ernte« der abscheulichsten Art 166

Steckbrief des Grauens 167 · Ein Mediziner beginnt zu forschen 169 · Durch die Fakten erschüttert 171 · Unglaubliche Ausrüstung 174 · Kojoten benutzen keine Laserschneider 177 · »Keine auf der Erde bekannte Technologie« 179 · Schockierende Beobachtungen 180 · Globaler Schrecken 183 · Im Brennpunkt: Argentinien 185 · Die Rinder im Tank 187 · Experiment oder Spiegel? 189

10 Stets präsente Bedrohung der fünften Art

Im Fadenkreuz außerirdischer Intelligenzen 191

Zur falschen Zeit am falschen Ort? 192 · Ein Mensch löst sich auf 196 · Von Mikrowellen gekocht? 198 · Klima voller Angst und Panik 200 · In Bruchteilen einer Sekunde 203 · Grauenhafter Fund am Stausee 204 · Bei vollem Bewusstsein 206 · »Ja, es gibt ähnliche Fälle …« 208 · Organjäger oder Todesschwadronen? 210 · Nichts Neues unter der Sonne? 211 · Von Angesicht zu Angesicht 214

Anhang: Ein wenig System ins Chaos

Beobachtungskategorien des UFO-Phänomens 217

Danksagung 225
Quellenverzeichnis 227
Register 235

Vorwort

Totgesagte leben länger

»Ich sollte hinzufügen, dass ich früher nie an UFOs geglaubt habe. Doch dieses war nach unseren jetzigen Maßstäben so unerklärlich, dass ich anfange, mir Gedanken zu machen.«

EIN UFO-ZEUGE IN EINEM BRIEF AN DR. EDWARD CONDON, LEITER DES GLEICHNAMIGEN UFO-FORSCHUNGSPROJEKTES

Liegt es in der ureigensten Natur des Menschen, Geschehnisse und Dinge grundsätzlich anzuzweifeln, sobald diese ein wenig aus dem Blickfeld des Betrachters gerückt sind? Da gibt es Zeitgenossen, die behaupten, das Mittelalter hätte in der Art, wie es unsere Geschichtsbücher beschreiben, nie stattgefunden. Und erklären gleich einmal 300 Jahre für ungeschehen und nicht existent. Vor ziemlich genau 40 Jahren, am 20. Juli 1969, landeten die ersten Menschen auf dem Mond. Nur halten heute viele diesen Meilenstein der Raumfahrt für einen Fake. Und gerade 20 Jahre nach dem Fall der Mauer, die Deutschland in zwei Staaten teilte, gibt es nicht wenige Menschen, die sich nach der alten DDR sehnen. Keine Erinnerung mehr an Todesschüsse, rigide Reisebeschränkungen und drakonische Gefängnisstrafen für den Versuch, »unerlaubt« die Republik zu verlassen.

Nun gut. Die Geschichtsbücher gehören in weiten Teilen umgeschrieben, das habe ich selbst schon gefordert. Bei der historischen Mondlandung kann man alles Mögliche unter-

stellen, doch sie fand statt. Vielmehr spricht einiges dafür, dass die Astronauten auch auf unserem Erdtrabanten mit dem UFO-Phänomen konfrontiert wurden. Wie so viele ihrer Kollegen aus den USA und der Sowjetunion. Und an der alten DDR war wirklich nicht alles negativ. Aber das waren drei Beispiele dafür, wie sich manches sanft aus unserem täglichen Bewusstsein ausschleicht.

Auch das UFO-Phänomen gehörte in den letzten Jahren in diese Kategorie. Überschlugen sich in den 1990er-Jahren noch alle Talkshows mit Titeln wie »Entführt von Aliens«, »Ich komme von der Venus« oder schlicht »Sind wir allein?«, so war das Thema plötzlich wie aus den Programmen geätzt. Ich erinnere mich gut an zahlreiche Talkshows, an denen ich selbst teilgenommen hatte. Wie etwa an der Sendung der im Juli 2009 völlig überraschend gestorbenen ehemaligen RTL-Frontfrau Ilona Christen. Doch mit einem Mal war alles »weg vom Fenster«, und viele glaubten, das Rätsel hätte sich von selbst erledigt.

Schon einmal hatte man versucht, das UFO-Phänomen »ad acta« zu legen. Da einigten sich am 6. Oktober 1966 die US Air Force und die Universität von Colorado darauf, einen »wissenschaftlichen Ausschuss« zu bilden. Der sollte das lästige Problem, mit dem sich die Luftwaffe nun bereits seit 20 Jahren herumschlug, studieren und bewerten. Und wahrscheinlich ein für allemal erledigen. Geleitet wurde das hierzu einberufene Komitee von Dr. Edward U. Condon, einem Physiker von bis dahin ziemlich untadeligem Ruf.

War Condon bewusst, vor welchen Karren er da gespannt wurde? Offenbar hatte das Ergebnis dieses am 9. Januar 1969 offiziell freigegebenen »Condon-Reports« schon vorab festgestanden. Mehrere Mitglieder des Ausschusses wurden rausgeworfen, weil diese sich positiv zur Existenz unbekannter Flugobjekte geäußert hatten. Obwohl mehr als 20 Prozent der

hier untersuchten Fälle mit konventionellen Erklärungen nicht zu lösen waren, kam der Abschlussbericht dennoch zu einem ablehnenden Ergebnis. Weitere Untersuchungen seien nicht gerechtfertigt, hieß es. Es wurden nur 90 von 25 000 zur Verfügung stehenden, akribisch gesammelten UFO-Fällen untersucht. Das war gar nichts.

Ein falsches Etikett klebte außen auf der Untersuchung, die innen zu ganz anderen Ergebnissen kam und viele UFO-Berichte als weiterhin ungeklärt einstufen musste. Man hatte das Phänomen endlich ad acta gelegt. Glaubte man.

Aber Totgesagte leben bekanntlich länger. In den nachfolgenden Jahren »explodierte« besonders das UFO-Entführungssyndrom. Diesem widmeten sich zwischenzeitlich sogar anerkannte Wissenschaftler wie der 2004 tragisch verunglückte Harvard-Professor John E. Mack, unter anderem Träger des Pulitzer-Preises für besondere publizistische Beiträge. Dann verschwand es ein weiteres Mal aus unserem kollektiven Bewusstsein.

Um sich jetzt umso lautstärker zurückzumelden. Dass wir uns nicht falsch verstehen: Das UFO-Phänomen war nie fort gewesen! Die Medien hatten sich anderen Dingen zugewandt, wie etwa den unseligen Kriegen in Afghanistan und dem Irak oder den zunehmend heftiger werdenden Naturkatastrophen. Obwohl der Jahrtausend-Tsunami von Weihnachten 2004 auch schon wieder aus unserem Gedächtnis verschwunden ist. Wir leben in einer vergesslichen Welt mit immer kürzeren »Halbwertszeiten«.

Was das Mysterium der unbekannten Flugobjekte betrifft, gewinne ich fast den Eindruck, als hätte dieses ungemein facettenreiche Rätsel kräftig zugelegt. Beim Sichten neuen Materials kämpfte ich mich durch zahllose Fallbeispiele aus allen Kategorien. Da stürzte im Januar 2009 ein Objekt unbekannter Herkunft in der saudi-arabischen Wüste ab und irri-

tierte die Menschen im weiten Umkreis der Halbinsel. Ein offenbar entführter kleiner Junge tauchte Anfang Mai 2008 plötzlich mitten in der Wildnis von Alaska auf und berichtete von seltsamen Erlebnissen. Und auch das schreckliche Menetekel der Verstümmelungen – an Tieren und Menschen – droht weiter an jedem Ort und auch zu jeder Zeit. Nicht alle UFO-Begegnungen enden harmlos.

Es wird immer spannender. Und ich werde den Eindruck nicht los, dass das UFO-Rätsel jetzt in eine entscheidende Phase eingetreten ist. Stehen wir nun, im 21. Jahrhundert, kurz vor der Lösung eines Rätsels, das uns das 20. nicht zu entwirren vermochte? Und was geschieht 2012 – falls hinter dem Hype um dieses schicksalhafte Jahr überhaupt etwas steckt?

Aber lesen Sie selbst …

1 Die »Göttin im Overall«

Neue Entdeckungen zu einem alten Phänomen

»Eine der allergrößten Überraschungen wird die Erkenntnis sein, dass unsere irdische Wissenschaft nicht die Priorität für sich in Anspruch nehmen darf, über alles, was im Kosmos vorgeht, exakt unterrichtet zu sein.«

PROFESSOR EUGEN SÄNGER (1905–1964), RAUMFAHRTFORSCHER

Die Frage, ob wir allein sind in den unendlichen Weiten des Universums oder ob »da draußen« noch andere intelligente Lebewesen existieren, ist vermutlich so alt wie die Menschheit auf diesem Planeten selbst. Generationen von Astronomen haben sich untereinander darüber gestritten, bis im Jahre 1982 die Internationale Astronomische Union (IAU) die sogenannte »Kommission 51« gründete. Die fähigsten Köpfe aus Astronomie, Astrophysik und Exobiologie sollten die Möglichkeit außerirdischer Zivilisationen und Kontakte zu diesen untersuchen.[1] Dies geschah im Rahmen eines noch größeren Projektes, welches SETI (»Search for Extraterrestrial Intelligence«) genannt wird.[2,3]

Leider sind die SETI-Forscher – wenigstens offiziell – noch nicht fündig geworden, obwohl Radioteleskope den ganzen Himmel nach Signalen von möglicherweise außerirdischer Herkunft abgelauscht haben. Wahrscheinlich war dies der falsche Weg. Glaubt man doch nicht ernsthaft daran, dass Zivilisationen, die uns um Jahrtausende in ihrer Entwicklung vor-

aus sein dürften, mit so antiquierter Technik wie herkömmlichem Funkverkehr kommunizieren. Darum gingen die Amerikaner die Sache mit neuem Elan an. In der Nacht vom 6. auf den 7. März 2009 startete die US-Weltraumbehörde NASA eine »Delta-II«-Rakete, die das Mega-Teleskop »Kepler« ins All beförderte. Das Weltraumteleskop hat die Aufgabe, mehr als 100 000 Sterne innerhalb unseres Milchstraßensystems zu erfassen und selbige nach sie umkreisenden Planeten abzusuchen, welche Ähnlichkeit mit der Erde haben könnten. Die aktuellen Schätzungen der Astronomen gehen derzeit von mindestens 100 Milliarden Sternen alleine in unserer Galaxis aus. Da dürfte die statistische Wahrscheinlichkeit ziemlich hoch sein, zumindest auf ein paar Planeten mit erdähnlichen Voraussetzungen für organisches Leben zu stoßen.
Mit »Kepler« – benannt nach dem deutschen Astronomen Johannes Kepler (1571–1630), der die Gesetze der Planetenbewegungen entdeckte – sind die Wissenschaftler erstmals in der Lage, der Erde ähnliche Himmelskörper zu orten. Die Kosten dieses Unternehmens belaufen sich auf 550 Millionen US-Dollar, und die Gesamtdauer der Mission ist auf dreieinhalb Jahre angesetzt.[4]

Schon 350 Exoplaneten entdeckt

Das ganze Projekt basiert auf einer 95-Megapixel-Digitalkamera, die auf eine Region mit den Sternbildern Lyra (»Leier«) und Cygnus (»Schwan«) ausgerichtet ist. Dabei handelt es sich laut NASA um die stärkste Kamera, welche jemals in das Weltall befördert wurde. Mit ihr ist »Kepler« in der Lage, bereits minimale Veränderungen in der Helligkeit von Sternen festzustellen. Denn die Suche nach erdähnlichen Himmelskörpern ist alles andere als einfach. Die Planeten können nämlich

nicht auf herkömmliche Weise in Augenschein genommen werden. Die Astronomen arbeiten mithilfe der »Transit-Methode«: Ein Planet, der vor seiner Sonne vorbeifliegt, verringert durch seine Masse vorübergehend die Helligkeit dieses Sterns. Genau diese Veränderung soll das Weltraumteleskop messen, erst später können Größe und Beschaffenheit des Planeten bestimmt werden.[4]

Bis dato haben die Astronomen an die 350 Planeten außerhalb unseres Sonnensystems – auch »Exoplaneten« genannt – entdeckt. Leider waren diese entweder aus Gas bestehenden Riesen-Planeten, wie Jupiter, oder aber Himmelskörper, welche entweder zu heiß oder zu kalt sind, um Leben wie wir es kennen hervorzubringen. Sie umkreisen ihre Sonnen auf zu engen oder zu weit entfernten Bahnen. Erdähnliche Welten, die ihr Zentralgestirn in »lebensfreundlichem« Abstand umkreisen, wurden bislang kaum gefunden. Aussichtsreichster Kandidat ist ein Exoplanet mit Namen »Gliese 581 c«. Auf diesem ist es zwar barbarisch kalt, theoretisch könnte er aber durch Klima-Umwandlung auf eine höhere Temperatur gebracht werden.[5] Das Ganze nennt sich auch »Terraforming« und wurde vor mehreren Jahren schon einmal in die Diskussionen gebracht, um beispielsweise den Mars für eine spätere Besiedelung durch den Menschen vorzubereiten.

So ging eine NASA-Studie mit dem Titel »Über die Bewohnbarkeit des Mars«, die schon 1976 erstellt wurde, davon aus, dass keine grundsätzlich unüberwindlichen Schranken die Besiedelung des Planeten Mars verbieten. Vorausgesetzt, unser »roter Nachbar« würde durch Terraforming erfolgreich umgewandelt. Da Mars vor allem an den Polkappen über reichlich Wasser in gefrorenem Zustand verfügt, würden bei entsprechender Erwärmung ausreichende Mengen an Sauerstoff freigegeben. Und ironischerweise wäre derselbe Treibhauseffekt, der auf der Erde längerfristig zu drastischem

Klimawechsel führen soll, der Schlüssel zur erfolgreichen Umwandlung der Marsatmosphäre.[6]
Kommen wir noch einmal kurz zurück zu den Weltraumteleskopen, mit denen die Suche nach intelligentem Leben im All wieder in den Mittelpunkt des Interesses rückt. Schon für 2013 plant die NASA den Einsatz des »James-Webb-Teleskopes«, das die dann beendete »Kepler«-Mission ersetzen soll.[5] Und die *Neue Zürcher Zeitung* weiß in ihrer Online-Ausgabe zu berichten, dass das alte Hubble-Teleskop in der Atmosphäre eines extrasolaren Planeten das lebenswichtige Gas Kohlendioxid (CO_2) entdeckt hat. Im März 2008 hatten Astrobiologen auf dem Exoplaneten mit der Bezeichnung »HD 189733 b« Methan und Wasserdampf entdeckt. Wenig später wurde dann Kohlendioxid nachgewiesen. Zwar kommt dieser Himmelskörper, der an die 63 Lichtjahre von der Erde entfernt ist und etwa die Größe des Jupiters besitzt, für Leben mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht in Frage. Laut dem Astrobiologen Mark Swain vom Jet Propulsion Laboratory der NASA bedeutet die nunmehrige Entdeckung jenes Grundbausteins organischen Lebens, dass man leichter herausfinden kann, woraus ferne Planeten bestehen, und ob sie eventuell Leben beherbergen können.[7]

In 66 Jahren ...

Vielleicht sind jene Fremden aus dem All, nach denen wieder so forciert gesucht wird, bereits in unserer unmittelbaren Nähe – und vielleicht sind sie dies auch schon sehr lange. Bevor ich mich aber ausgiebig mit dem modernen UFO-Phänomen befasse, das sich mit all seinen rätselhaften und zum Teil erschreckenden Facetten ins neue Jahrtausend zu »retten« vermochte, werde ich noch einen Exkurs in die nicht minder geheimnisdurchwobene Vergangenheit dieses Planeten unternehmen.

Unsere Geschichte und vorangegangene prähistorische Epochen stecken voller nicht wegzudiskutierender Indizien, dass fremde Intelligenzen aus den Tiefen des Alls bereits vor recht langer Zeit den Weg zu uns gefunden haben. Dem heutigen Menschen damals schon in technologischer wie auch manch anderer Hinsicht um Jahrtausende voraus, lösten sie alle jene Probleme, die uns zur Zeit noch an der Durchführung interstellarer Weltraumflüge hindern. Skeptikern, die so gerne das Argument aus ihrem Ärmel ziehen, dass das Universum ja voller intelligenter Lebensformen stecken mag, doch aufgrund der gigantischen Entfernungen wohl nie ein Kontakt möglich sei, darf ich hier entgegenhalten, dass sie einzig eine »Momentaufnahme« unserer eigenen Möglichkeiten zum Dogma erheben. Ein Blick über den eigenen Tellerrand würde Not tun. So mussten von den ersten ungelenken Flugversuchen der Gebrüder Wilbur und Orville Wright im Jahre 1903 gerade einmal 66 Jahre ins Land gehen, bis das erste Überschallflugzeug der Welt einen regelmäßigen Passagierdienst über den Atlantik aufnahm. Ein tragisches Unglück besiegelte vor wenigen Jahren das Schicksal der »Concorde«, die man seither nur noch in einigen wenigen Luftfahrtmuseen bestaunen kann.

Das ist nur ein Beispiel dafür, was technischer Fortschritt in nur wenigen Jahrzehnten ausrichten kann. Neunmalkluge Kritiker sollten sich einmal Gedanken machen, was in 500 oder 1000 Jahren technologisch machbar sein wird, wenn allein die zivile Luftfahrt in nur 66 Jahren derartige Sprünge nach vorne unternommen hat. Und das Beispiel der Kommunikations- und vor allem der Computer-Technologie führt uns täglich vor Augen, wie ein Gerät, das heute als Nonplusultra gepriesen wird, schon morgen ein uralter Hut sein kann! Unsere Phantasie wird kläglich scheitern, wollten wir nur vorzustellen versuchen, was in vergleichsweise bescheidenen 200 Jahren möglich sein wird.

Geheimnisvolles »Steingrab« in der Ukraine

Mit weltweiten Spuren, welche auf das vorgeschichtliche Erscheinen fremder Intelligenzen aus dem Weltraum hinweisen, habe ich mich unter anderem in zwei aktuellen Büchern umfänglich beschäftigt.[8,9] Doch möchte ich meinen Lesern hier einige kaum bekannte und auch neue Beispiele präsentieren.

Auf der japanischen Insel Hokkaido hat man schon vor Jahren mehrere seltsame Zeichnungen in Höhlengräbern entdeckt. Archäologen konnten ihre Entstehung auf etwa 2000 Jahre vor Christus datieren. Eine dieser Felsmalereien zeigt eine Gestalt mit weit ausladendem Kopfschmuck, offenbar ein König oder Stammeshäuptling. Mit erhobenen Armen begrüßt er sieben runde Kugeln, welche hoch am Himmel über ihm schweben.

Etwa genauso alt wurde eine andere Zeichnung geschätzt, die gleichfalls in einer Grabhöhle auf Hokkaido zum Vorschein kam. Sechs Gestalten stehen in einer Reihe nebeneinander. Vier von ihnen halten sich an den Händen, während die übrigen zwei nach oben deuten. Über den Häuptern der Gruppe ist eine stilisierte Spirale dargestellt. Über die Bedeutung des Szenarios kann man nur spekulieren. So könnte man fragen, ob es sich dabei um die erwartungsvolle Begrüßung von Flugobjekten der »Götter«, fremder Wesen aus dem Weltraum, handelt, die sich in spiralförmiger Flugbahn auf die Erde zubewegen.[10]

Noch ungleich spektakulärer nehmen sich die Felszeichnungen und Höhlenmalereien aus, die man in einer steinzeitlichen Ausgrabungsstätte in der Ukraine gefunden hat. Etwa 150 Kilometer nördlich der Halbinsel Krim und unweit der Stadt Melitopol, am Ufer des Flusses Molotschnaja, liegt eine aus Höhlen und Ansammlungen großer Monolithen bestehende

Hügelanlage, die den Namen »Steingrab« trägt. Vor Zeiten soll diese Stätte »Bog-Gora« geheißen haben, was zu deutsch »Gottesberg« bedeutet. Bereits im 19. Jahrhundert wurde dieses Areal entdeckt, das bei Daraufsicht dem Riesenkopf eines Dinosauriers ähneln soll, doch bei uns im Westen ist die Stätte bislang unbekannt gewesen. Mehrere Expeditionen haben das »Steingrab« seit Ende des 19. Jahrhunderts untersucht. Die dabei tätigen Forscher leisteten hier gute Basisarbeit, als sie eine Vielzahl Höhlen und Grotten ausgruben und auch Kopien von vielen Felszeichnungen anfertigten. Diverse Teile der Anlage wurden nach den eindrucksvollsten und auffälligsten Felszeichnungen, die darin gefunden wurden, benannt. So gibt es beispielsweise die »Höhle des Zauberers«, die »Höhle des Fisches« oder auch verschiedene (Fels-)Platten, die mit seltsamen Ritzzeichnungen geradezu übersät sind.[11]

Was aber ist nun das Besondere an jener Fundstätte, die von der Regierung der seit dem Zusammenbruch des Sowjet-Imperiums unabhängigen Ukraine als »historisch-archäologisches Schutzgebiet« ausgewiesen wurde? Dass sie, nach Meinung einiger Archäologen, seit etwa 22 000 Jahren existieren soll und deshalb eine der ältesten steinzeitlichen Anlagen der Welt sein könnte, ist ein Aspekt. Weitaus bedeutsamer dürfte sein, dass bei unvoreingenommener Betrachtung mancher Petroglyphen technologische Errungenschaften zu erkennen sind, die eindeutig nicht in diesen zurückliegenden Epochen bekannt gewesen sein können. Zumindest nach der gängigen Lehrmeinung, die von Kontakten mit außerirdischen Intelligenzen in der Menschheitsgeschichte nichts wissen will.

Im Klartext gesprochen: An vielen Stellen dieses »Steingrabes« gibt es Felsbilder, die an Flugobjekte verschiedener Bauart erinnern, wie sie uns Zeitgenossen des 21. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem modernen UFO-Phänomen geläufig sind! Doch die Archäologen nehmen diese entweder gar

nicht zur Kenntnis oder interpretieren sie als »zoomorph«, als tierische Darstellungen also. Auf einer Steintafel, die als »Platte Nr. 19« gelistet ist, kann man unter einer Vielzahl auf den Fels geritzter Striche eine auf den Beinen stehende Schildkröte mit einem kleinen, rautenförmigen Kopf erkennen. Nach genauerer Untersuchung durch den Leiter des archäologischen Schutzgebietes, dem Archäologen V. M. Michailow, stellte sich heraus, dass jener erwähnte rautenförmige Kopf sowie die »einem (Schildkröten)-Panzer ähnlichen Verzierungen« erst in einer viel späteren Periode hinzugekritzelt worden waren.[12]

»Frisierte« Felszeichnungen

Hierauf nahm Michailow an, dass der unbekannte vorgeschichtliche Felsbild-Künstler zunächst einen Fisch dargestellt habe. Eine später durchgeführte Computerbearbeitung, mit der man die nachträglich hinzugefügten Striche entfernte, ermöglichte, die wirklich bedeutenden Elemente der Felszeichnung hervorzuheben. So stellte sich heraus, dass die Zeichnung ein scheibenförmiges Objekt darzustellen scheint. Besonders auffällig sind Zickzack-Linien unter dem UFO-ähnlichen Gegenstand, die, vergleicht man sie mit anderen jahrtausendealten Darstellungen, als ein Symbol von Bewegung und Energie interpretiert werden können. Auch wäre es denkbar, dass auf dieser Steinplatte zuerst weder Fisch noch Schildkröte, sondern vielmehr ein ganz konkretes, technisches Objekt dargestellt wurde, wie es von dem Steinzeitkünstler mit eigenen Augen beobachtet worden war.
Die Archäologen hingegen nehmen an, dass man später aus religiösen oder anderen Gründen versucht hätte, die Darstellung zu verfremden. Doch was sollte das für einen Sinn

machen, eine so vergleichsweise harmlose Zeichnung wie die eines Fisches oder einer Schildkröte zu »frisieren«? Völlig anders wäre die Situation, wenn ursprünglich etwas anderes dargestellt wurde, das in späterer Zeit als »gefährlich« für geltende Dogmen oder dominierende Religionen angesehen wurde.

Ein weiteres, technisch interpretierbares Beispiel aus diesem »Steingrab« ist eine Felszeichnung auf der »Platte Nr. 37« (s. Abb. 1). Offiziell als »Darstellung eines Spatens« gedeutet, ist auf dieser Zeichnung ein zylindrisches Objekt abgebildet, das auf drei »Landebeinen« ruht. Mittels Brücken und Kabeln ist es mit Konstruktionen verbunden, welche es links und rechts flankieren. Unter der Kuppel sind im mittleren Abschnitt zwei Sektionen hervorgehoben, die etwas wie Bullaugen erkennen lassen.[11] Hatte der steinzeitliche Felsritzer tatsächlich ein gelandetes Raumfahrzeug abgebildet, das er selbst zu Gesicht bekam? Ich möchte in diesem Zusammenhang nicht verges-

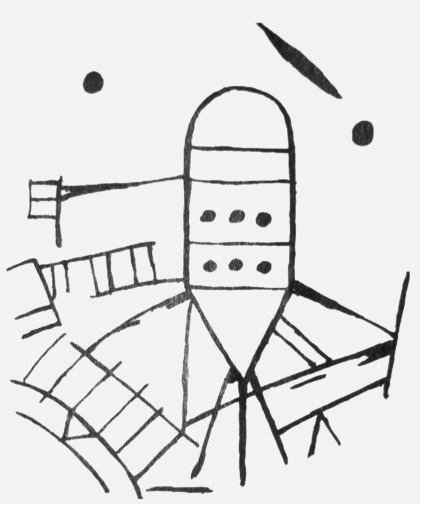

Abb. 1 Sieht so ein Spaten aus? Diese Felszeichnung aus dem ukrainischen »Steingrab« erinnert – mit »modernen« Augen betrachtet – eher an ein gelandetes Raumfahrzeug, das über Kabel und Brücken mit einer Art Versorgungsrampe in Verbindung steht.

sen, darauf hinzuweisen, dass die Künstler der Steinzeit dafür bekannt sind, dass sie völlig naturgetreu *nur das* wiedergegeben haben, was sie zu Gesicht bekamen. Vom Stil an den puren Realismus gebunden, wäre es schon extrem weit hergeholt, ihnen die selektive Abkehr von ihren üblichen Gepflogenheiten zu unterstellen. Alles, was sie schufen, waren Dinge, die sie auch gesehen hatten. Und dann sollen es mit einem Mal nur abstrakte Darstellungen sein, wenn sie auf Felszeichnungen ein weltweites Rätsel vorwegnahmen, das uns in seiner aktuellen Form seit mehr als 60 Jahren in Atem hält?[13]

Mich erinnert dieser vermeintliche »Spaten« an ein Zeichen, das ich vor Jahren in China fotografiert und in einem früheren Buch zur Diskussion gestellt habe.[14] Rund 40 Kilometer im Norden der Hauptstadt Beijing, auf halbem Wege zur »Großen Mauer« bei Badaling, liegen die berühmten Ming-Gräber. In einem zirka 40 Quadratkilometer großen Talkessel liegt hier eine gewaltige Nekropole aus der Zeit der Ming-Dynastie (1368–1644), von der Bergkette des Tian Shou im Norden, Westen und Osten eingerahmt. Eine Hauptattraktion der Anlage ist die mehr als einen Kilometer lange »Geisterallee« mit den beiderseits der Straße aufgestellten Marmorstatuen von Tieren und Fabelwesen. Diese stellt jedoch nur einen kleinen Teil des insgesamt acht Kilometer langen Grabbezirkes dar.

Am Ende dieses Bezirkes, an einen Berghang gebaut, schließt die Chang-Grabstätte (auch Changling genannt) die Nekropole ab. Es handelt sich um das Grab des dritten Ming-Kaisers, Yong Le, der in seiner von 1403 bis 1424 andauernden Regierungszeit den Beinamen »Architekt von Beijing« erhielt. Er war es auch, auf dessen Betreiben hin das gesamte Tal als imperialer Bestattungsbezirk für ihn und seine Nachfolger bestimmt wurde.

Vor diesem genau nach den Regeln der Geomantie ausgerichteten Chang-Grab befindet sich auf einem freien Platz die

Rekonstruktion einer uralten Stele. Zwei Reihen mit je drei Schriftzeichen, wie sie vor mehr als eintausend Jahren verwendet worden sind, zieren den höchsten Teil. Eines davon, in der oberen Zeile ganz rechts, passt ungemein gut zu den erwähnten Felsritzungen aus dem ukrainischen »Steingrab«. Ohne allzu sehr seine Phantasie strapazieren zu müssen, glaubt man eine Rakete sehen zu können, die an eine Art Versorgungsrampe angedockt ist. Das klingt vollkommen verrückt, aber das Zeichen auf besagter Stele sieht haargenau so aus. Man fühlt sich an Szenarien von den »Weltraumbahnhöfen« in Cape Canaveral und in Baikonur erinnert. Daher habe ich es in den Bildteil dieses Buches aufgenommen, falls das Ganze zu weit hergeholt klingen sollte. Und die Bedeutung des ominösen Schriftzeichens?
Die wird, wie ich von meinem damaligen Dolmetscher erfahren habe, mit dem Begriff »wieder« definiert. Ursprünglich jedoch wurde dieses Zeichen auch in der Bedeutung von »wiederkommen« beziehungsweise »wiederkehren« verwendet. Mithin sollte die Frage erlaubt sein, ob hiermit auf die wiederholte Präsenz irgendwelcher Wesen »von anderswo« angespielt wird. Das beschriebene Zeichen auf der Stele erweckt auf jeden Fall einen technischen und keinesfalls einen abstrakten Eindruck.[14]

»Göttin im Overall«

Kehren wir noch einmal zum »Steingrab« in der ukrainischen Steppe zurück, das eine bedeutsame Anzahl an Felsmalereien beinhaltet, die mit den traditionellen Vorstellungen der Wissenschaft über die Steinzeit nichts zu tun haben. Dutzende Felsbilder stellen – einmal mehr und einmal weniger deutlich zu erkennen – UFO-ähnliche Flugobjekte dar.

HEYNE

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

Hartwig Hausdorf

UFOs. Sie fliegen noch immer

Neueste Fakten, das Wissen der Geheimdienste und die Bedrohung aus dem All

ERSTMALS IM TASCHENBUCH

Taschenbuch, Broschur, 240 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
35 farbige Abbildungen
ISBN: 978-3-453-70181-6

Heyne Spiritualität und Esoterik

Erscheinungstermin: März 2012

Die brisantesten Fälle aktueller UFO-Sichtungen

Menschen verschwinden, blutleere Leichen werden gefunden, UFOs stürzen ab. Einige Zeit war es um das Rätsel der unbekannten Flugobjekte still geworden. Doch neuerdings steigt die Zahl bezeugter Begegnungen mit UFOs und deren Insassen dramatisch an. Hartwig Hausdorf dokumentiert spektakuläre, teilweise erschreckende Berichte. Sein Buch ist ein leidenschaftliches Plädoyer, dass wir endlich erkennen, was um uns geschieht – sonst sind wir den Außerirdischen hilflos ausgeliefert.

Der Titel im Katalog